

Die 'Objektive' Ereignislogik der Seele von Werner Held (2003)

Meine Forschungen im Bereich der Seele (individuell und in Familienfeldern) und nachfolgend beschriebene Hypothesen erfolgten vorrangig - mittels einer erlebenden, intuitiv ausgerichteten Erkenntnismethode anhand jahrelanger Erfahrungen mit Familien- und anderen (astrologischen und Krankheits-) Aufstellungen. Einer Methode, die vor allem durch die außerordentlichen Leistungen Bert Hellingers etabliert wurde. Diese soll zur Einleitung dargestellt werden.

1. Die Familienaufstellungsmethode

Sie wurde entwickelt von Bert Hellinger (Jg. 1925), katholischer Missionar und Schuldirektor bei den Zulus in Afrika. Er verließ in den 70ern den Orden und machte eine Psychoanalyse-Ausbildung. Weitere wichtige Puzzlestücke in Hellingers Werdegang waren: das Kennenlernen aller Arten menschlicher Gefühlsausbrüche bei der Primärtherapie Janovs; das Auffinden der fundamentalen Skriptgeschichten der Menschen bei Eric Berne (durch Fragen nach dem Lieblingsmärchen, -Film, -Roman, -Oper usw.); das Achten auf minimale Körpersignale bei den Erickson Schülern Zeig und Lankton, Gestalttherapieerfahrungen bei Ruth Cohn. Nach Lektüre des Buchs "Unsichtbare Bindungen" von Boszormenyi-Nagy, wo der Ausgleich in Familiensystemen über Generation hinweg beschrieben wurde, entwickelt er seine Mehrgenerationensichtweise.

Hellinger betrachtet sich als Phänomenologe, er achtet auf das, was er im jeweiligen Augenblick prozeßhaft vor sich sieht, geht nicht mit Ideen oder Ideologien heran (dies als Hauptargument gegen viele seiner Kritiker, die ihm ideologisches, überkommen-patriarchales Denken vorwerfen). Jedoch lässt er viele stark emotionale Prozesse auch gar nicht zu, er achtet auf eine stille, gefasste, fast andächtige Atmosphäre. Daher besteht ein Defizit an Lebendigkeit bei Hellingers Aufstellungsstil, der bei einigen seiner Schüler überwunden wurde. Hellinger achtet auf ein minimalistisches Vorgehen, er behandelt nur das für die Seele notwendigste, vertraut darauf, daß die Seele aufgrund kleiner Anstöße die Heilung in die Wege leitet.

Es sind auch Hellingers entschieden vertretene Ansichten, die seiner Methode wie keiner zweiten im letzten Jahrzehnt großen Zulauf brachten, insbesondere unzählige Therapeuten akzeptierten Hellinger als große weise Vaterfigur. Seine Entschiedenheit reizt aber auch zu viel Widerstand. Dabei wird die besondere prozeßhafte Weisheit Hellingers fast generell falsch verstanden. Die Entschiedenheit und ehrfurchterheischende, fast alttestamentarisch anmutende Wucht seiner Äusserungen gilt nur in diesem Moment, im augenblicklichen Stand des Prozesses, entstammt einem uranischem Geistesblitz. Da aber der Seelenprozeß unaufhörlich weiter fortschreitet, kann es sein, daß er 30 Sekunden später nahezu das Gegenteil mit derselben Entschiedenheit ausspricht. An diese Eigenart des Feldprozesses müssen sich mit starr festgelegten Modellen arbeitende Psychotherapeuten erst noch gewöhnen. Die harten, abschließend klingenden Äußerungen Hellingers führten (insbesondere nach dem Selbstmord einer Frau, der er "befohlen" hatte, ihre Familie zu verlassen) zu beträchtlicher Kritik. Hellinger betont dagegen, daß er durch seine Äußerungen den Menschen ihr Schicksal zumutet, erst dann könnte sich eine Besserung ergeben.

Hellinger fand basale Regeln, die das seelische Geschehen in Familien bestimmen:

1.1. Drei grundsätzliche Funktionsregeln von Familiensystemen

i) Bindung

Das Grundgesetz in Familien ist das Recht auf Zugehörigkeit. Wird ein Familienmitglied ausgeschlossen, schwirrt diese Rolle im System herum und muß von einem Nachgeborenen besetzt werden, um an das Schicksal des Ausgeschlossenen zu erinnern und dieses Vakuum auszufüllen. Dieses Bedürfnis nach Zugehörigkeit ist so stark, daß sich die Mitglieder einer gemeinsamen Moral unterwerfen. Diese legt fest, was man tun muß, um dazuzugehören und sogar was man wahrnehmen darf und was nicht. Diese Familienmoral kann oftmals bis zum Tod und zu schlimmen Untaten führen, weil sie nicht ein überlegten kollektiven Kriterien folgendes ethisches Handeln darstellt, sondern mitunter eine exklusive Überlebensmoral, die familienhistorisch an einschneidenden Ereignissen erwachsen ist. Dieses

Familienmilieu zeigt sich auch an spürbaren Qualitäten bei Aufstellungen, da herrscht in der einen Familie ein kollektives Flüstern, in einer anderen sind alle orientierungslos und konfus, in anderen wird es allen heiß vor geballter Wut, oder alle Stellvertreter fangen zu frieren an. In anderen werden alle freudlos und steif usw.

Nach Hellinger kann ein Familienmitglied sein Recht auf Zugehörigkeit aber auch verspielen, wenn er besonders schwere Verbrechen begeht. Er muß dann die Familie verlassen. Allerdings ist hier in letzter Zeit eine Kehrtwende in seiner Arbeit eingetreten, inzwischen mutet er es den übrigen Familienmitgliedern zu, auch bei schwersten Missetaten eines Familienmitglieds diesen immer noch als Teil der Familie zu akzeptieren.

Wer gehört alles zum Familiensystem?

- das Kind und seine Geschwister
- die Eltern und ihre Geschwister
- Großeltern (in besonderen Fällen auch deren Geschwister)
- manchmal die Urgroßeltern
- alle, die für Familienangehörige Platz gemacht haben, insbesondere frühere Partner der Eltern
- alle, mit denen Familienangehörige in besonderer Schuld verbunden sind, z.B. von deren Verlust (Heim, Leben)
Familienangehörige profitiert haben
- frühverstorbene, totgeborene und abgegangene Kinder, manchmal auch abgetriebene Kinder

ii) Ausgleich von Geben und Nehmen (Schuld und Unschuld)

Damit Familien nicht dysfunktional werden, muß ein Ausgleich von Geben und Nehmen stattfinden. Für die Beziehung von Eltern zu ihren Kindern ist die Regel aber eindeutig: Eltern geben, Kinder nehmen, nicht umgekehrt. Das Geben und Nehmen zeigt sich zuerst beim Leben: die Eltern geben das Leben, die Kinder nehmen es und sollten den Geber für diese Gabe ehren. Wenn Kinder viel genommen haben (ihr Leben, ihre Eltern so angenommen haben wie es bzw. sie sind), können sie als Eltern reichlich an ihre Kinder geben. Sobald ein Kind seinen Eltern gibt, stellt es sich über die Eltern. Es kommt zu einer Parentifizierung und das Kind kann nicht mehr von der Quelle des weitergegebenen Lebens nehmen. Es ist seit langem besonders in der systemischen Familientherapie bekannt, daß bei allen psychischen Störungen die Generationsgrenzen verwischt sind. Kinder tun dies aus dem natürlichen Drang, erwachsener zu sein als sie sind, und dadurch mehr Bedeutung und Liebe zu erhalten. Wenn Kinder in besonderem Maße ihren Eltern geben, bleibt oft im Erwachsenen Zustand nichts mehr für eigene Kinder übrig. Daher weigern sich diese letztlich oftmals später eigene Kinder zu zeugen. Hellinger nennt das Bedürfnis der Kinder, den Eltern zu geben anmaßend und übersieht in welchen Zwangssituationen sich die Kinder befinden und wie sie durch die Situationsdynamik letztlich oftmals unfreiwillig in diese Position geschoben werden.

Zwischen Partnern aber muß ein Ausgleich zwischen Geben und Nehmen stattfinden, es darf nicht nur der eine in die Rolle des Schuldigen gedrängt werden. Wenn ein Partner sich weigert, die Unschuldposition wieder aufzugeben, drängt er den Beziehungspartner letztlich aus der Beziehung und bringt die Partnerschaft zum Scheitern. Dabei wird Schuld als Verpflichtung, Unschuld als Freiheit von Verpflichtung erlebt.

iii) Ordnung

Das Frühere hat Vorrang vor dem Späteren = Ursprungsordnung. Somit haben Großeltern Vorrang vor ihren Eltern, Eltern vor ihren Kindern, das 1. Kind vor dem zweiten, das Kind mit dem ersten Ehepartner vor dem zweiten Partner. Wird diese chronologische Ursprungsordnung nicht geachtet, sind fortwährende Konflikte die Folge, die zu Krankheiten oder anderen schwerwiegenden Ereignissen führen. Hellinger stellt auch den Mann vor die Frau, da derjenige den Vorrang hat, der für die Sicherheit des Systems sorgt, wenn auch die Frau die wichtigere Person ist, da sie das Leben gibt.

Es ist nach Hellinger das Gewissen, das als Wächter über die Bindung, den Ausgleich, die Ordnung und deren Zusammenspiel fungiert.

1.2. Krankheitsdynamiken

Hellinger entdeckte, daß es im Grunde in Familien vor allem 2 krankmachende Dynamiken gibt:

Lieber ich als du

Ein Kind spürt den Todesdrang eines Elternteils, beziehungsweise den Drang die Familie zu verlassen und bietet sein Leben dafür an, damit der geliebte Elternteil bleibt.

Ich folge dir nach

Ein Kind folgt einem toten Familienmitglied in den Tod, in die Krankheit nach.

Dabei ist besonders die Suche nach der vorrangigen Identifikationsperson mit einem schweren Schicksal in der Familiengeschichte bedeutsam (Einwendung: Viele Kinder übernehmen von zahlreichen Familienmitgliedern unterschiedliche Aspekte). Bei Psychotikern finden sich nach Hellinger häufig, mindestens zwei Identifikationen und davon eine gegengeschlechtliche. Die Schicksale dieser nicht gesehenen Personen haben sich in unzähligen Familienaufstellungen als verhängnisvolle Attraktoren erwiesen, sie besitzen der Gesundheit und dem Glück stark abträgliche Wirkungen für nachgeborene Familienmitglieder. In Hellingers Methode wird dabei nach dem schweren äußeren Schicksal Ausschau gehalten. Nur das äußere Schicksal zählt bei Hellinger, nie innerliche Prozesse oder Entscheidungen. Angesichts dieser Entscheidung ist die fundamentale Ausrichtung von Hellingers Methode erkennbar. Es wird nicht nach persönlichem Fehlverhalten oder charakterlichen Eigenheiten gesucht, sondern der Blick geht auf die das Familiensystem verbindenden Grundordnungen der Liebe.

Diese Grundordnungen werden einerseits durch Verwendung von einfachen Lösungssätzen hergestellt, denen alle beteiligten Seelen einsichtsvoll zustimmen können (z.B. erfolgt bei einer Parentifizierung eines Kindes der Satz vom Elternteil zum Kind: "Ich bin der Große und du der Kleine"). Andererseits werden die Personen des Familiensystems in eine Ordnung gebracht, indem die Stellvertreter umgruppiert werden, z.B. dem Alter gemäß in einen Halbkreis. Die Einprägung solcher Lösungsbilder für den, der seine Familie aufgestellt hat, heilt die Zersplitterung und Unordnung im System teils beträchtlich.

1.3. Was ist eine Aufstellung, warum funktioniert sie?

Wenn ein offener Raum gewährt wird, der von einer nicht hierarchischen, ergebnisoffenen Atmosphäre geprägt ist, entfalten sich automatisch implizite Inhalte explizit, sie werden manifest. Entscheidend ist die Bereitschaft der Anwesenden, sich für das Kommende, noch Unbekannte zu öffnen. Das Erscheinen des Neuen ist Ausdruck der permanent schöpferischen Natur des Universums, hier verwirklicht durch menschliche Medien. Innere, unbewusste, verdichtete Inhalte werden durch die Aufteilung auf mehrere Stellvertreter auseinandergezogen und können sich in ihren Beziehungen entfalten. Dabei werden unterdrückte, abgespaltene Schatteninhalte in einer für alle im Moment am besten geeigneten Neuschöpfung manifest und integriert.

Was wirkt, ist das intelligente oder auch wissende Feld. Hellinger erklärt es nicht, nennt es einfach die Gnade. Was sich verwirklicht, ist das holistisch Ausgewählte. Dabei sind die energetischen Ladungen der Beteiligten, der stärkste gemeinsame Nenner entscheidend, aber auch die Abhängigkeit von astrologisch beschreibbarer Zeitqualität ist zu beachten. Ich bin mir persönlich sicher, daß zumindest gelegentlich auch jenseitige Helfer, aber auch Verstorbene anwesend sind. Denn mehrfach waren ausgeschlossene Verstorbene spürbar und auch sichtbar anwesend, die teils aus schlimmen Schicksalen erlöst wurden (es kann dabei oftmals auch eine Art Nach-Todes-Therapie stattfinden).

Auch das von C.G.Jung 1952 formulierte Synchronizitätsprinzip (sinnvolle Koinzidenzen von äußeren Ereignissen oder inneren Geschehen mit äußeren Ereignissen) ist für die Erklärung von Aufstellungsprozessen bedeutsam. Denn es ist eine oftmals anzutreffende Regel, daß gerade die "richtigen"

Stellvertreter für die entsprechenden Rollen in den Aufstellungen ausgewählt werden. Folgen die Stellvertreter und der Leiter ihrer Intuition ergibt sich in der Regel ein weit überzufälliges Auftreten von sinnvoll zusammenpassenden Ereignissen, d.h. gleiche Thematiken und symbolisch ähnliche Sachverhalte ziehen sich offensichtlich auf eine verdichtende Weise an. Synchronizität ist nach Jung Ausdruck der grundsätzlichen Angeordnetheit des Universums.

Eine andere Deutungsmöglichkeit ergibt sich im Anschluß an Ken Wilber: Danach ergibt jede Verbindung von Menschen in einem Kreis ein Holon, eine gemeinsame holistische Einheit, der eine spezifische Intelligenz zu eigen ist, die auf perfekte ökonomische, kollusive (d.h. zusammenspielende) Weise Prozesse generiert, in denen jeder das erleben oder auch beobachten kann, was für ihn zu diesem Zeitpunkt das genau Richtige ist. Das Schicksal aufgestellter Familienmitglieder vereinigt sich mit der Situation der Stellvertreter zu einem für beide bestmöglichen kollusiven Heilungsprozeß.

Was im Aufstellungsprozeß verwirklicht wird, ist unterschiedlich: Einerseits können Stellvertreter nur Gefühle geschehen lassen, deren Ausdruck sie nicht mehr blockieren. Andererseits können Stellvertreter durch ausgelöste Prozesse vorwiegend in eigene Prozesse geraten. Andererseits geben sowohl der Aufsteller selbst (durch seine Erwartungshaltung und Ausschlüsse) den erlaubten Rahmen vor. Oftmals kommt es auch durch die Äußerungen desjenigen, dessen Familie aufgestellt wird zu einer Vorprägung, die bewirkt, daß stärker seine geistige Einstellung, sein geistiges Bild seiner Familie in der Aufstellung zur Erscheinung kommt. In der Regel aber kommen tatsächlich objektive Eigenschaften (vor allem Schattenaspekte) des Familiensystems und damit auch von nicht anwesenden Familienmitgliedern zum Ausdruck.

Als Stellvertreter in einer Rolle empfiehlt es sich, mit allen Zellen zu lauschen, was sich an Qualität verwirklichen möchte und sich dann zu wagen, dieser Energie zu folgen und heilende Handlungen oder Sätze hervorzubringen. Mit einiger Erfahrung im Stellen und daraus gewonnenem Vertrauen in den Prozeß ergibt sich in der Regel eine verbesserte Medialität und ein vergrößertes Spektrum an erfühlbaren und ausdrückbaren Rollen (so stellt man nach einer Weile z.B. nicht nur immer gefühlsmäßig isolierte Männer auf, die letztlich die Familie verließen). Es gibt, je nachdem was der Aufsteller an Qualitäten ausdifferenziert hat, verschiedene Verwirklichungsmöglichkeiten.

Ein lediglich an den Grundordnungen orientierter Aufsteller wird sich vorrangig auf die Aufstellung statischer familiärer Strukturen beschränken. Aufsteller, die mehr Vertrauen in die Eigenbewegungen der Stellvertreter aufbringen, erlauben auch das Erscheinen versteckter *Qualitäten* von Familienmitgliedern, die zur Heilung des System erforderlich sind (eine künstlerische Eigenart, Humor, eine sexuelle Verspieltheit usw.). Besondere Weite erhält das Feld, wenn der Aufsteller in einer schamanistischen Manier alles, was in diesem Moment im Raum oder auch auf der Straße geschieht (Bilder und Symbole an den Wänden, zum Thema passende Kleidung der Stellvertreter, ungewöhnliches Verhalten der Stellvertreter, z.B. jemand verläßt den Raum, Glockenläuten, Blaulicht) mitbeachtet wird. Anhand dieser sinnvollen Koinzidenzen, wird die synchronistische Wirkungsweise und die holistische Eigenart des Feldprozesses deutlich. Es ist dem Ganzen eine höhere Choreographie zueigen, der man zumeist nur staunend folgen kann. In erfahreneren und freieren Gruppen können sich durch die Stellvertreter eindrucksvolle Heilungsereignisse zeigen, die schamanische oder gar fast exorzistische Prägung aufweisen. Dieses freie hochdynamische Geschehen im Prozeß stellt vielleicht die intensivste Variante der Aufstellungen dar. Letztlich ist die Aufstellungsmethode in keiner Hinsicht begrenzt. Von der Befreiung starker körperlicher Blockaden, Heilung von schwersten Krankheiten wie Krebs; bis zur Erlösung erdgebundener Geister; von philosophisch-spirituellen Einsichten und dem tiefen Erforschen seelischer Zusammenhänge durch das Erleben abstrakter Figuren wie z.B. Gott, dem Leben, der Sexualität, der Schuld, astrologischer Planeten, dem versteckten Krankheitssinn der von Krankheit betroffenen Organe; aber auch Lösungen für miteinander zerstrittene Organisationsteile, kann alles in Aufstellungen auftreten. Oftmals tauchen in Aufstellungen auch Phänomene auf, die kurze Zeit danach in den Tageszeitungen zur allgemeinen Zeitqualität werden. Diese uranische Komponente, d.h. die Bugwelle der kreativen Evolution der Menschheit kann immer wieder in Prozessen beobachtet werden. Es wird nur ein kleiner Schritt sein, bis selbst Künstler, Designer und Werber Marken oder Produkte aufstellen, um die Kreativität des Feldprozesses in ihre Arbeit einfließen lassen.

1.4. Einwendungen gegen Hellingers Sichtweisen

- Hellingers Pietismus, achtet die Kommunikation nicht genug (er und seine Schüler verbieten sich und vor allem anderen oft den Mund)
- vertritt eine steife, eine einseitig männliche Geistigkeit, vernachlässigt Gefühlsbefreiung; fehlende Würdigung der mütterlich weiblichen Perspektive der Liebe
- lange Jahre war er direkter Alleinarbeiter, lenkte die Familienaufstellungen in Eigenregie, inzwischen weitergehende Einbindung aller Beteiligten durch Hinwendung zu den "Bewegungen der Seele" (d.h. Stellvertreter folgen still ihren Bewegungsimpulsen).
- relativ eindimensionale Sichtweise des Lebens: Die Sinnhaftigkeit verschiedenster Verwirklichungsmöglichkeiten und die vielgestaltigen Lernnotwendigkeiten der Menschen wird nicht genügend gewürdigt. So kann gerade eine Lebensaufgabe eines Menschen darin bestehen, eine zwanghafte Erdgebundenheit über viele Inkarnationen zu überwinden, in dem er durch seinen Lebensplan sukzessive von der Erde gelöst wird. Hellingers Satz "der Blick in den Himmel geht in die Leere" bekommt diese neptunischen (d.h. zur All-Einheit und Auflösung führenden Verläufe des Lebens nicht angemessen in seine Sichtweise integriert.
- rein irdischer Blick, betrachtet zudem nur die Lebensspanne von Geburt bis zum Tod, keine Integration eines umsichtigen Nachtodes- und Reinkarnationsverständnisses.
- scheint in seinen Ansichten nicht angemessen zu beachten, daß bei Aufstellungen gerade die Schatteninhalte auftauchen, das Verdrängte ist aber nicht das Ganze.
- überschätzt die Wirkung einer einmaligen Aufstellung gravierend, unnötige Neigung zum Reduktionismus. Denkt, daß sich seelisch Angerührtes automatisch durchsetzt. Unterschätzt die Funktion des bewussten Verstehens und die Blockadekraft bei fehlendem Verständnis (siehe die doch stark ernüchternde Telefonumfrage nach einem Aufstellungsseminar bei Psychosekranken, wo kaum längerwährende kontinuierliche Verbesserungen geschahen).
- vernachlässigt wie sehr er durch seine Voreinstellungen, seine Rolle den Prozeß bestimmt. Dadurch verengt und beschränkt er die Möglichkeiten der Aufstellungsmethode gravierend. Seine Reglementierungen und oft vorschnelle uranische Interventionen und Abbrüche, lassen viele Eigenheiten und Entwicklungen des Prozesses überhaupt gar nicht zu. Er kocht zu sehr sein eigenes Süppchen durch seine übermäßig eingesetzten und fast spitzfindig wirkenden Schnell-Interventionen (durch das Sonne-Uranus-Quadrat in Hellingers Horoskop, dadurch starke Ausprägung der emotionslosen Narren- aber auch Rattenfänger-von-Hameln-Archetyps).
- macht Menschen unnötig angst durch sein Spiel mit einer exkommunizierenden Eigenart.
- reduziert durch seine Modelle einseitig eine weitaus komplexere Realität (z.B. die Wertung der Rollenübernahme des Kindes als anmaßend. Sieht nicht die Unausweichlichkeit von Rollenübernahmen). Hellinger zeigt ein einseitiges Bild des Eltern-Kind-Verhältnisses; berücksichtigt nicht angemessen das Geschenk des Kindes durch die Geburt an die Eltern. Betont das Recht der Eltern über, unverändert zu bleiben.

- bezieht sich zu ausschließlich auf die Familie als geschlossenes Ordnungssystem, zu wenig Blick auf die Öffnung der Familie zu

"Weltfamilie". Die Beiträge und Opfer der Familien zu neuen Stufen der universellen Menschheitsentwicklung werden unzureichend beachtet.

Ausgehend von vielfältigen empirischen Felderfahrungen aus Familienaufstellungen und Prozessarbeit (ergänzt durch Erfahrungen aus astrologischen Aufstellungen und darausfolgenden Interpretationen jeweils aktueller Zeitqualitäten), ergab sich eine Sichtweise, die ich "objektive Ereignislogik der Seele" nennen möchte. Diese Ausführungen sind ein Versuch, die unendliche Vielfalt und Individualität menschlicher Lebensäußerungen auf allgemeinmenschliche Basismechanismen hin zu objektivieren und dabei den besonderen äußeren Lebensereignissen die entscheidende Rolle zuzuweisen.

2. "Objektive" Ereignislogik der Seele

Ausgangspunkt meiner Theorie ist folgende Hypothese: Der Mensch wird im Leben durch vom Schicksal exakt choreographierte Ereignisse - eigenen und auch Auswirkungen von Lebensereignissen früher geborener Familienmitgliedern - mit Erfahrungen konfrontiert, die eine spezifische Bahnung der weiteren Lebenseinstellungen erwirken bzw. wirkten (insbesondere durch die thematische Prägung und die durch die Schwere des Ereignisses bestimmte durchschnittliche Verarbeitungsdauer), ohne daß der Mensch nach Eintreten des Ereignisses dies seelisch (trotz der Möglichkeit zeitweiliger Verdrängung aus dem Bewußtsein) verhindern kann. Das heißt: Ereignisse kommen in der Seele an. Ereignissen eignet damit eine gewisse objektivierbare Wirkung auf die Menschen an, die sich wie eine anthropologische Konstante am weiteren Umgang der Menschen mit Ereignissen ablesen läßt. Die individuelle bewußte Bearbeitungsweise ist unterschiedlich, aber daß die Seele mit dem Thema und der Intensität (zumindest unbewußt) umgehen muß, ist unvermeidbar. Ohne dieses von außen hinzutretende Neue wären bestimmte Weiterentwicklungen nicht erreichbar.

In der Betrachtungsweise der objektiven Ereignislogik gilt es zuerst herauszufinden, wo in der Familie das Schlimmste geschehen ist. Besonders wichtig sind vor allem Ereignisse oder Handlungen, die etwas im Gegensatz zum herrschenden kollektiven Zeitgeist etwas stark Außergewöhnliches darstellen und daher oft auch beträchtliche negative Konsequenzen hatten. Das Ausmaß an emotionaler Wucht von Ereignissen wird neben existenziell archetypischen Schicksalskonstellationen (Bsp.: Verlust der eigenen Mutter im Kindsbett) insbesondere durch die familiären Werte zur Zeit des Ereignisses und der kollektiven kulturellen Werte zur entsprechenden Zeit bestimmt. Von diesem Epizentrum der Erschütterung aus wird alles Alltägliche, werden alle Beziehungsfunktionen neu geordnet. Beispiel: Nach einer Euthanasie eines psychisch kranken Familienmitglieds während der Nazizeit durfte man im Familiensystem nicht mehr ungewöhnlich oder verrückt werden, die Familie erstarrte in Folge in überangepasster Normalität, bis wieder ein nachfolgendes Familienmitglied daran "verrückt" wird und mit Ausgrenzung konfrontiert wird und damit an das frühere Schicksal erinnert.

Besonders tiefe Einschlüge in die Seelen der Beteiligten anlässlich existenzieller Ereignisse, führen zu oftmals fast unbemerkten Reaktionen (Stellungnahmen der Seele zum Ereignis), die in der Folge in der Tiefe ungehindert weiter bestehen und durch das Alltagsleben nicht mehr ohne Weiteres verändert werden können. Diese einschneidenden Ereignisse können zum Beispiel sein: Verlust eines Elternteils durch einen Unfall, Tod der Mutter im Kindsbett, Vergewaltigungs- oder Mißbrauchserfahrungen, ein Kellersturz mit Querschnittslähmung, Kriegsgeschehen, Morde und andere folgenreiche Gewalttaten, plötzlich auftretende Behinderungen, unglücklicher Abbruch der ersten Liebe, Flugzeugabstürze, Ausbruch einer Geisteskrankheit, Vertreibungen, Konkurse. Überraschend eintretende Ereignisse haben in der Regel stärkere Bedeutung als erwartbare, sich langsam ankündigende Einflüsse.

Diese besonders schlimmen Ereignisse sind für den weiteren Generationsverlauf entscheidend. Es gilt der Grundsatz: das Existentielle bestimmt die Regeln für das Alltägliche, das Tiefe bestimmt das Oberflächliche. So ergeben sich in existenziell bedrohlichen Situationen oftmals reflexartige lebenssichernde Handlungen. Falls die Überlebenssicherung bei früheren Ereignissen nicht gelang, entstehen automatisch

Verhaltensprinzipien in der Familie, die das Überleben in ähnlichen zukünftigen Situation sichern sollen. Diese Basic Rules of Survival finden sich auch noch bei nachfolgenden Generationen in weitergegebenen Redewendungen und Sprichwörtern wieder. Daraus entstehen Familienmythen und besondere Tabus.

Die besonders tiefen Einschlüge hinterlassen tiefe Krater und sind bleibende Landmarken, die vom Leben in der Familie im weiteren Verlauf gemieden werden. Das Ensemble an Verdrängungseinstellungen, Vermeidungshandlungen und auch daraus entstehenden Zielsetzungen prägt ein spezifisches Familienparadigma und erzeugt damit dauerhafte Bahnungen im Familiensystem, die den Verlauf der energetischen Kräfte der Mitglieder bestimmen (bspw. wo sie Anstrengungen einsetzen, was sie vermeiden, wo sie besonders achtsam sind, was sie nicht wahrnehmen dürfen). Das Tiefste hat das meiste Gewicht und die langwierigsten Konsequenzen. Diese tiefen Prägungen können in der Folge von normalen Interaktionen nicht mehr ohne weiteres erreicht und transformiert werden. Sie werden aufgrund der Abspaltung zu langfristigen unbewußten Ereignisattraktoren. Sprichwörter und Redewendungen kann man sich wie Warnschilder vor dem ursprünglichen Krater vorstellen, die ein Wiederhineinfallen verhindern sollen. Das besondere Problem sind die mit dem damaligen Ereignis verknüpften und dadurch mit in den Ereignistrichter geratenen menschlichen Fähigkeiten und Potentiale (bei einer Vergewaltigung fällt oft die Sexualität und Fortpflanzung mit in den Trichter, bei einem Totschlag die Fähigkeit zur gesunden Aggression, bei Unfällen die Risikobereitschaft und der Mut). Gerät ein Nachgeborener in den Trichter, bekommt er es mit einem Maß an angestauten Energien zu tun, die er niemals erwartet hätte. Der Trichter ist u.a. sichtbar bei Entdrehungen der Verstrickungen durch die Stellvertreter im Prozeß. Die Entdrehung der Anstauung läßt sich zum Beispiel dadurch erklären, daß die Person mit dem ursprünglichen schlimmen Schicksal sich dann im weiteren Leben nur isoliert im Kreis drehen konnte, denn eine Partizipation am normalen Leben war dann oft nicht mehr möglich.

Der quantitative Blickwinkel auf das Familienschicksal orientiert sich vorrangig am Umfang des Verlusts oder Leidens durch ein bestimmtes Schicksal (ein Tod im Säuglingsalter nimmt mehr Verwirklichungsmöglichkeiten, Lebenspotential als im Erwachsenenalter, ein früher Tod des Vaters nimmt dem Kind mehr weg als ein später Tod, eine abgebrochene große erste Liebe entreißt eine gewaltige Menge von ungebrochenen Liebeswünschen und -träumen - weit mehr als spätere Liebesenttäuschungen). Aber auch eine besonders intensive Liebe, in die ungewöhnlich viel investiert wurde, hat wesentlich tiefgreifendere Wirkungen. Das mit gesunden Menschenverstand abschätzbare, in Aufstellungen erspürbare Maß des Verlusts bestimmt die absolute Wucht der dort gebundenen Emotionen.

Die quantitative an der Energiemenge orientierte Sichtweise verdeutlicht auch das Maß an Bedeutung, die ein Ereignis für den gesamten Menschen hat. Ein existenziell bedrohliches Ereignis für den Organismus betrifft insgesamt mehr Zellen, mehr Organe, mehr Körperprozesse, mehr Lebensmöglichkeiten als ein partielles Ereignis wie ein Beinbruch, eine misratene Prüfung, eine Ablehnung durch einen Menschen. Daher ist ein den ganzen Organismus bedrohendes Ereignis wesentlich bedeutsamer als ein vergleichsweise ungefährliches Ereignis. Daher haben in großer Bedrohung für den Gesamtorganismus getroffene Entscheidungen eine größere Tiefe, sie geschehen in Aktivierung des ganzen Organismus, durchdringen in toto den ganzen Menschen. Oft ist in solchen existenziellen Situationen eine Preisgabe, Inaktivsetzung bestimmter körperlicher oder seelischer Fähigkeiten und Wünsche notwendig. (Bsp. Wenn sich ein in der Dachkammer versteckter Jude in der NS-Zeit durch ein Stillhalten das Leben rettete, dann bleibt auch nach der Befreiung ein Teil der Lebendigkeit in der Regel geopfert, da sich der Organismus auch in der Sicherheit weiterhin an dieses lebensrettende Verhalten hält). Diese in existenziellen Krisen erfolgte Prägung hat aus der Logik des Organismus selbst automatisch vor anderen Prägungen Vorrang.

Daher läßt sich folgendes Prinzip ableiten: *Frage nach den schlimmsten Ereignissen in den Familien und du hast sogleich die Eckpunkte für Entwicklungsverläufe der weiteren Familienmitglieder und die Hauptursachen für Krisen, Krankheiten und Störungen im System, sprich: das Hauptparadigma der Familie.*

Eine weitere Mutmaßung erhellt den Sinn und die Notwendigkeit dieser einschneidenden Ereignisse. Da nämlich die Menschen überwiegend dazu neigen, am Bewährten und Vergangenen festzuhalten und glauben, sich nicht entwickeln zu müssen, kommen die natürlichen Wandlungsimpulse des Lebens bei diesen Menschen nicht angemessen zur Geltung, daher verschärfen sich nicht beachtete Vorschläge des

Lebens letztlich zu Vorschlaghämmern, zu schicksalhaften Ereignissen.

Zudem wird die eilige Zurechnung von Ereignissen auf den Zufall hier nicht unterstützt. Es wird im Gegenteil ein Versuch unternommen, zu einem Verständnis der Genese und Bedingtheit solcher Ereignisse durch eine Methode der einführenden Circumperspektive oder quantitativen Multiangulation zu gelangen, indem vor allem ein Blick auf die weitgehend unsichtbaren energetischen seelischen Ladungen geworfen wird, nämlich: wo waren die gewaltigsten Energiestauungen im System (hier besonders das Familiensystem) verborgen, die zur Freisetzung drängten.

2.1. Wie geht nun der Mensch mit Ereignissen um?

Besonders schwerwiegende, schicksalhafte Ereignisse haben eine quasi objektive Eigendynamik, die sich dem Betroffenen aufdrängt. Dabei ist besonders das quantitative Maß und die Spezifik des Verlustes (an aktuellen und potentiellen Lebensmöglichkeiten), abschätzbar an einem vorherigen familiären Normalmaß (auch immer im Vergleich zur herrschenden gesellschaftlichen Moral) zu berücksichtigen, die unbeachtet der individuellen Verarbeitungsstrategien in Tiefenschichten der Seele Wirkung entfalten. Wichtig ist dabei die zeitliche Dimension (Bsp. ein früher Tod des Vaters nimmt dem Sohn mehr als ein später Tod) und das Ausmaß (ein Verlust eines Beins nimmt mehr als der Verlust eines Fingers).

Ereignisse sind objektivierbar einerseits in Hinblick auf basale, existenzielle Reaktionsweisen auf das Ereignis (I), andererseits durch die spezifische Symbolik, die bildhaften Begleitumstände oder besonderen Details der Situation, die in der Regel als Hauptbestandteil in eine bleibende familiäre, oftmals mythenbildende Interpretation des Ereignisses miteinfließen (II).

i) Basalmenschliche Verarbeitungsweisen

Ich gehe also davon aus, daß dem Mensch angesichts schwerwiegender Ereignisse basale innere (sozusagen magische) Verarbeitungsweisen zu eigen sind, die zu einer "allgemeinmenschlichen" Deutung des Geschehenen führen. Diese Mechanismen sind den meisten Menschen nicht unbedingt bewußt, aber immer an entsprechenden beobachtbaren Verhaltensänderungen nachweisbar. Dabei kommen insbesondere zwei Themen *Schuld* und *Sicherheit* in Erscheinung.

1. Welchem Verhalten, welcher Person, welcher Instanz kann man dafür die Schuld geben (und daraufhin ausgrenzen)? Betrachtet man das Ereignis letztlich auch als Strafe des Schicksals, Gottes? Die menschliche Gesellschaft ist in besonderem Sinne von Schuldzuweisungen durchdrungen (Schuld stellt das introjizierte Gefühl dar, das üblicherweise in der Folge von Regelübertretungen entsteht) Wenn ein solches Ereignis geschieht, kann der Mensch die Fülle des Schmerzes nicht ertragen und sucht zur Entlastung Schuldige (wohl auch weil er im Ereignis eine Übertretung der normalen Regeln sieht, für die jemanden die Schuld zu geben ist). Der Schuldige oder das Schuldige wird in der Regel ausgeklammert, an den Rand des Systems oder darüber hinaus geschoben. Dies geschieht deshalb, weil Schuld (als größtes negatives Zahlungsmittel) der Gegenpol eines glücklichen, von der Gesellschaft akzeptierten Lebens ist, und daher selbst die Nähe der Schuld in der Regel gemieden wird.

2. Auf welche Weise hätte man dies verhindern können? Wie ist man in der Folge vor einem solchen Ereignis sicher? Welche Verhaltensänderung ist nötig, um in Zukunft die Lebenssicherung zu gewährleisten?

Beispielsweise wird der Tod eines Menschen während einer allgemein als gefährlich angesehenen Betätigung (Bergsteigen, Sportwagenfahren, Flugzeugführen) in der Familie zu einer Vermeidungshaltung bezüglich dieser Tätigkeit führen, falls nicht gerade dieser Tote besonders für seinen Wagemut idealisiert und verehrt wird (und dann, weil sie ebenso geliebt werden wollen, Nachgeborene diesem Schicksal nachfolgen. In einem solchem System werden die Toten mehr geliebt als die Lebenden).

Diese beiden Verfahrensweisen sind die vorrangigen Mechanismen, um die Wucht der energetischen

Entfesselung durch Kanalisierung handhabbar zu machen, einerseits um die Energie auf Schuldige abzuwälzen, andererseits die erlebte Hilflosigkeit durch selbstermächtigende Handlungsmöglichkeiten zu verdrängen und ein sicheres Zukunftsgefühl zu reetablieren.

Es lassen sich häufig *typische zeitliche Verlaufsbilder* der Ereignisverarbeitung feststellen

In der Regel ergibt sich zuerst die Phase der Ummauerung des schlimmen Ereignisses um den Weitergang des Lebens zu schützen und das Schlimme (das als Ausläufer alle betroffenen Mitglieder erreicht hat) zu isolieren (vor allem in sich). Dies geschieht in der Regel über Verschweigen und Ausgrenzen von betroffenen Mitgliedern oder betroffenen Seelenanteilen oder Themen. Das Tabu steht damit und wird (gegenwärtig) meist eine Generation lang gehalten, bis die Enkelgeneration es wieder auf den Tisch bringt. Teils neigen einzelne Familienmitglieder auch zur Überkompensation, sie schlagen sich auf die Seite des Kollektivs (des Rechtssystems o.ä.) gegen das Schicksal des Familienmitglieds und verstärken den Ausschluß, weil sie zwanghaft die vorherige Ordnung wiederherstellen wollen oder gar das Geschehen ungeschehen machen wollen.

In der Folge geschehen auch schrittweise leichtere Ausgleichsversuche von Familienmitgliedern. Finden diese in der Familie Akzeptanz, kommt das System sukzessive zur Gesundheit. Ist der Widerstand der Familie gegenüber der Erinnerung zu groß und wird dadurch sogar noch erhöht, muß schließlich ein nachfolgendes Familienmitglied ein symbolisch ähnliches schwerwiegendes Schicksal (Geisteskrankheiten, körperliche Krankheiten, Behinderungen, Unfälle, Schicksalschläge) erleiden, um an das verdrängte Ereignis und das nicht geachtete Schicksal eines Familienmitglieds zu erinnern, d.h. es entsteht ein Wiederholungszwang. Erst das Anschauen des schweren Schicksals früherer Familienmitglieder bannt das Schicksal, indem man es dort belässt, wo es geschehen ist. Und indem man annimmt, welche schmerzhaften Fernwirkungen durch diesen Verlust im Familiensystem im eigenen Leben bewirkt wurden.

Beispiel: Eine Pastorenfamilie über viele Generationen reagierte auf Schicksalschläge immer nur mit duckmäuserisch anmutenden pietistischen Schweigen. In der Folge verfielen die Stimmen der Familienmitglieder immer stärker in ein Flüstern. So mußten die schicksalhaften Todesfälle immer dramatischere Ausmaße annehmen, damit in dieser Familie auch endlich einmal geschrien und die Wut gegenüber Gott und auch das Aufbegehren gegen das Pietistische ausgedrückt werden konnte.

Welcher bestimmte Mangel, welches spezifische Leiden im System vorliegt, bestimmt den spezifischen schicksalhaften Lebensweg von Nachgeborenen, um Heilung dieses Aspekts zu verwirklichen: (gemeint sind insbesondere erstmals auftretende Rollen, Berufe, die aus der etwaigen bewährten Familientradition über Generationen abweichen).

Ein Psychologe/Psychiater kommt erstmals aus einer Familie, wenn es mindestens einen ausgegrenzten Verrückten in der Familie gab. Wobei man ursprünglich nur verrückt wird, wenn Ereignisse geschehen wodurch die Lebensbedingungen mit Vernunft nicht mehr zu bewältigen sind und Unvernunft die sinnvollere d.h. entlastendere Alternative ist. Ein Priester/Pastor entsteht erst dann erstmals aus einer Familie, wenn es unbewältigte Tode im System gibt, die die Hinterbliebenen mit Unverständnis, Schuld und tiefem Glaubensverlust hinterlassen. Ein Kind wird erst dann Eheberater, wenn es gravierende familiäre Probleme und Trennungen im Familiensystem gab, die weitere schlimme Folgen hatten. Ein Künstler kommt dann in die Familie, wenn das Leid und die festgefahrenen Konflikte die Vernunft und die Verarbeitungsfähigkeit des Familiensystems so überfordern, daß nur über den alogischen und oft auch emotional kühlen Bilderzeugungsprozeß die für die Familie heilsamen Bilder und Symbole manifest werden können. Auch kann dadurch auch weit aus dem Familienbewußtsein Verdrängtes oder anscheinend komplett Vergessenes wieder Eingang finden. Künstler sind daher häufig die ersten Wiederinbesitzer toter Bereiche durch das Leben.

ii) Symbolische Ereignisdeutung

Die objektive Seite der Ereignislogik bestimmt sich auch durch die spezifische Situation des schlimmen Ereignisses. Die im besonderen Ereignis innewohnende symbolische Bedeutung, damit verbundene Details,

dadurch ausgelöste spezifische Folgen gehen auf diese Weise in die weitere Familienprägung, in Familienmythen und --tabus und damit letztlich in Krankheitssymptome ein. Den dramatischen Großereignissen in einer Familie eignet in der Regel eine genaue Choreographie an, um jedem im System seinen Verarbeitungs- und Wachstumsauftrag zu vermitteln. Ein Einfühlen in die genauen Umstände bzw. die Eigenlogik des Ereignisses und die multiperspektivische Deutung ermöglichen ein umfassendes Erkennen der Tragweite der Wirkung des Ereignisses. In einer objektivierten Betrachtungsweise kann man die Bedeutung eines Ereignisses für die familiäre und individuelle Entwicklung erkennen. So kann man beispielsweise im Gesamtbild der Symptome von psychisch Kranken mitunter eine Ansammlung von problematischen Handlungen im Familiensystem finden. So findet sich eine vornüberkippende Haltung bei einem Stellvertreter für einen Flugzeugabgestürzten im System, ein vermehrter Speichelfluß für nicht eingestandene, verbotene sexuelle Gier der Männer (und Frauen) nach einer Vergewaltigung in der Familie, ein drohender Wohnungsverlust kann für ein Vertriebenen-Schicksal in der Familie stehen, oder als Ausgleich für das Providieren des Familiensystems durch die Aneignung einer enteigneten jüdischen Wohnung. Bei schweren Schuldhandlungen eines Familienmitglieds kann sich ein Familienmitglied als stellvertretender Sühner zum kollektiven Ausgleich zur Verfügung stellen. Bei Psychosen sind diese Konstellationen recht häufig.

2.2. Die Rollenvergabe zur Heilung des Systems

Ein besonderer aufregender Punkt im Erforschen der Seele ist es zu erspüren, wie die vorrangige Rollenvergabe in der Kindheit abläuft. Durch Hellingers Erkenntnisse wurde deutlich, daß nichtbesetzte Rollen aus dem Herkunftssystem zur Heilung des Systems durch Nachgeborene besetzt werden müssen, damit ein Ausgleich, eine Erinnerung und eine Energiefreisetzung durch den Bannbruch geschieht. Dieser lückenorientierte Blick ermöglicht sehr schnell die wesentliche Charakterisierung von rätselhaften Sögen in den Lebensläufen von Familienmitgliedern.

Die Rollenvergabe wird schon oft durch Namensgebung nahegelegt, da wird ein Kind so benannt wie ein früheres Familienmitglied. Oftmals geschieht es durch Vergleiche: da wird ein mit ambivalenten Gefühlen befrachtetes "Du bist genau wie dein Großvater" zum Angebot für das Kind. Oder es sind aus dem Nichts auftauchende Ereignisse, die die Rolle festlegen, wie die von hinten über den Kopf geschlagene Whiskeyflasche durch die Alkoholiker-Oma, ab dem das Kind die Rolle desjenigen Menschen übernimmt, auf den die Oma so wütend ist. Oftmals ist die besonders nahe Bindung zu einem ausgeschlossenen bzw. marginalisierten Familienmitglied ausschlaggebend wie die verrückte Tante, die sich später umbrachte, die dem Mädchen immer so schöne Kleider nähte. Oder die (nach einer Vergewaltigung durch ihren ersten Mann) als böse verschrieene Oma, die ausschließlich zu einem Kind nett ist und ihm alles mögliche schenkt. Auch ein im vermeintlichen Spaß zum Kind gesagter Satz eines Elternteils, daß eine auf einer kurzen Fahrt mitgenommene alte Frau jetzt bei der Familie und womöglich in das Kinderzimmer einzieht, kann beim Kind die Rollenübernahme erwirken (hier als Erinnerung an eine vom System ausgeschlossene Großmutter). So kann eine einschlagene Fensterscheibe des Hauses eine kollektive Rollenübernahme festlegen: nämlich derjenigen ausgeschlossenen Kräfte, die früher die Häuser der Eltern weggenommen haben (SS-Truppen, tschechische Vertreiber) Auch im Mutterleib, bei Geburt oder Kindheit geschehene Ereignisse bzw. Erkrankungen und Behinderungen können diese Festlegung treffen.

Fast immer tastet sich vor allem das Kind zu der Position vor, wo es die größte Liebe vor allem der Mutter oder des Vaters spürt. Wichtig ist der innere Kampf des Kindes, zum einen will das Kind geliebt werden und keine Rollen übernehmen, für die man offensichtlich von der Mehrzahl der Familienmitglieder und der Gesellschaft nicht geliebt wird; zum anderen spürt das Kind, daß das Familiensystem genau diese Rolle braucht um gebundene Emotionen freizusetzen und Familienmitglieder (oder Menschen, die durch ein schweres Schicksal den Familienmitgliedern Platz gemacht haben - wie frühere Lieben der Eltern oder vertriebenen Juden, in deren Wohnung die Großeltern eingezogen sind) zu rehabilitieren. Bei extremen Rollen wie harten Sündenbockrollen, äußerst widersprüchlichen Rollenmustern oder Todesrollen wird das Kind mit Ablehnung und Haß konfrontiert. Es kann sogar aus bestimmten magischen Ausgleichsvorstellungen geopfert werden. Bsp: die Tochter, die so sein will wie die Mutter, die ihr zweitgeborenes Kind verloren hat und dem Kind merklich oder unmerklich signalisiert, daß es besser auch

sterben sollte. Falls nicht getrauert wurde um einen Toten, sondern er eher idealisiert wird, dann herrscht in der Familie das Gebot: Nur wenn ich tot bin, werde ich geliebt (ähnliches gilt auch für Verstossene). Aus so einem Kind wird dann ein extremer Grenzgänger zwischen Tod und Leben, zwischen Nähe und Ferne.

Indexpatienten sind oft besonders sensibel und wittern die besondere energetische Ladung dieser Redewendungen und Handlungen und brechen das Tabu, um die dahinter gefesselte Lebensenergie des Verbotenen im System freizusetzen und die Mitglieder des Systems aus diesem (Tabu-)Bann zu erlösen. Weil diese Themen die höchste Gefährlichkeit für das Gesamtsystem darstellen, werden die Indexpatienten im Ausdruck der Tabuhandlungen abgewehrt und isoliert. Daraufhin werden sie von der Familie als schwarze Schafe definiert und meist mit erheblicher Wucht an Vorwürfen und Schuldzuschreibungen bombardiert. Bei diesen vorwiegend freiwilligen Übernahmen ist in der Regel eine besondere Nähe zwischen marginalisiertem Familienmitglied und dem Kind gegeben. So schneiderte die depressive Oma, die schließlich Selbstmord beging, ihrem Enkelkind schöne Kleider; so mochte der gefürchtete Familientyrann gerade ein Kind ganz besonders, das dann dessen Schicksal als Abgelehnter nachlebt.

Nachgeborene Familienmitglieder wittern bei diesen Sätzen die besondere Ladung und bringen sich teils bewußt, teils unbewußt in die Nähe des Tabus und erleben, wie dann Familienmitglieder meist sehr irrational und hoch emotional reagieren. Dies erscheint wiederum als entscheidende Situation, ob man sich vom Tabu fernhält oder in den überpersönlichen energetischen Sog des Kraters (ein Krater wird es insbesondere durch die Tabuisierung und zunehmende Verstrickung des/der Betroffenen) und gezogen wird. Die dabei freiwerdenden und den Nachgeborenen verändernden Kräfte werden im Regelfall weit unterschätzt. Die im Familiensystem gebundenen Gefühle kommen letztlich dem nachfolgenden Erinnerer in späteren Generationen d.h. Erlöser, Heiler als Wachstumspotential zugute, wenn er diese Energien erträgt, verarbeitet und letztlich integriert als positive Qualität ausleben kann. Oftmals finden sich gerade bei paranoid-schizophrenen Wahn starke Indizien, daß sich die Betroffenen gegen die zugewiesene Rolle wehren und das (wohl berechnete) Gefühl haben, sie werden von anderen Familienmitgliedern geopfert (bspw. wenn sich ein Patient zum Beispiel weigert, Schuhe (als Symbol für die Rolle) anzuziehen und barfuß herumläuft, damit ihn die Vogelmenschen (die Jenseitigen und damit der Tod) nicht kriegen).

Literatur

Zentrales Werk: Ordnungen der Liebe - - Ein Kursbuch (1994);

Zur Einführung:

Gunthard Weber (Hg.) "Zweierlei Glück. Die systemische Psychotherapie Bert Hellingers" (1993)
(besonders empfehlenswert)

Thomas Schäfer: "Was die Seele krank macht und was sie heilt. Die psychotherapeutische Arbeit Bert Hellingers (1998)

Bertold Ulsamer: Ohne Wurzeln keine Flügel

Im Netz:

<http://www.hellinger.com>

<http://www.hellinger-institut-berlin.de>